

Der heutige Kanton Zürich umfasst ein vom Alpenvorland bis zum Hochrhein reichendes Gebiet von 1729 km² Fläche.¹ In der Zahl von über 300 Befestigungen sind auch Wohntürme und Erdwerke enthalten, deren Zeitstellung bislang unbekannt ist. Dazu kommen über 100 nicht genauer lokalisierbare respektive unsichere Burgstellen. Aufgrund der Topografie dominieren Höhenburgen, zu den etwas selteneren Niederungsburgen gesellt sich eine Höhlungsburg².

Die Neuaufnahme eines Burgeninventars und die Auswertung der vielfältigen archäologischen Erkenntnisse bilden die Grundlage meiner Dissertation über „Zürcher Burgen“ bei Prof. Dr. Georges Descœudres am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich.³ Eine wichtige Grundlage für das Inventar bilden Grundrisspläne, welche auch die nähere Umgebung einer Burg einbeziehen.⁴ Einige Burgen des Kantons Zürich wurden mit der Methode der archäologisch-topografische Kartierung aufgenommen, welche Rudolf Glutz zusammen mit deutschen Kollegen seit den siebziger Jahren weiterentwickelte (Abb. 1)⁵. Neue Techniken wie der aus der Luft erstellte hoch auflösende LIDAR (Light Detection And Ranging)-Geländescan werden künftig eine wichtige Rolle für die Erfassung der Burganlagen spielen und zusammen mit terrestrischer Prospektion und Interpretation der Geländebefunde weit reichende Informationen liefern.⁶

Da sich die Arbeit im Anfangsstadium befindet, seien im Sinne eines Werkstattberichts nach einem Einblick in die Forschungsgeschichte einige Themenbereiche von überregionaler Bedeutung herausgegriffen.

Das 1894/95 erschienene Lexikon der „Zürcherischen Burgen“ von Heinrich Zeller-Werdmüller (1844–1903) stellt einen ersten großen Meilenstein in der Forschungsgeschichte dar.⁷ Bei den Ausgrabungen setzten vor 1950 Heinrich Zeller-Werdmüller auf Alt-Lägern (1902/03)⁸ und Hans Erb (1910–1986) auf Dübelstein (1942/43)⁹ für die damalige Zeit bedeutende wissenschaftliche Maßstäbe. Daneben führte „die Freude unter der Landbevölkerung, sich werktätig an das Ausgraben und Aufdecken von Burgenüberresten zu wagen“ bis 1950 zu verschiedenen, oftmals sehr schlecht dokumentierten Freilegungen¹⁰. Die nach 1950 von Hugo Schneider (1916–1990) durchgeführten Burgengrabungen waren dagegen den damals üblichen Standards der Grabungsmethodik verpflichtet. Im Kanton Zürich forschte er auf Alt-Regensberg, Multberg, Schnabelburg, Sellenbüren und auf dem Stammheimerberg.¹¹ Daneben fanden weitere teils großflächige Ausgrabungen auf Burgen

Aus der Forschungsgeschichte

1 Lage und Kurzbeschreibung der Burgen vgl. Bitterli 2007a.

2 Högl 1985, 63–65.

3 www.forschungsportal.ch/unizh/p7774.htm

4 Bader/Wild 1998, 227–233.

5 Glutz/Grewe/Müller 1984; Glutz 1998.

6; Bofinger/Kurz/Schmidt 2007; Dutescu u. a. 2006.

7 Zeller-Werdmüller 1894/95.

8 Windler 2003.

9 Dubler u. a. 2006, 51–64.

10 Zitat aus: 54. Bericht über die Verrichtungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1924 und 1925. Zürich 1926, 13.

11 Alt-Regensberg: Schneider 1979; Multberg: Schneider 1954; Schnabelburg: Schneider 1952; Sellenbüren: Schneider 1953; Stammheimerberg: Schneider 1991.



Abb. 1: Wulp. Archäologisch-topografische Kartierung 1981. Die umfassende Geländeinterpretation ermöglicht die Darstellung der archäologisch relevanten Befunde im Umfeld der Ruine und der östlich gelegenen Burgstelle (Plan Norbert Kaspar).

statt, welche mehrheitlich die Anforderungen einer wissenschaftlichen Dokumentation erfüllen.¹² Mitte der achtziger Jahre verlagerte sich die nun von der Kantonsarchäologie Zürich durchgeführte Ausgrabungstätigkeit auf die Anlagen, die von Bauprojekten tangiert werden.¹³ Gleichzeitig begann die wissenschaftliche Aufarbeitung der Altgrabungen.

Auch überregionale Studien und Aufsätze zu Einzelaspekten thematisierten zürcherische Burgen. Herausgegriffen seien Arbeiten über den Adel,¹⁴ die Burgnamen,¹⁵ den Burgenbau der Kyburger und Habsburger,¹⁶ Burgen als Ausstellungsort von Urkunden,¹⁷ Rodungsburgen,¹⁸ das „Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen“¹⁹ und die Ofenkeramik.²⁰

Frühzeit des Burgenbaus

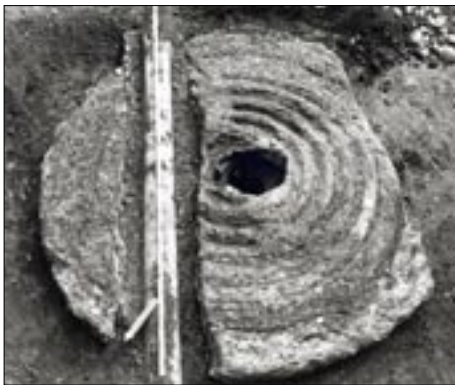


Abb. 2: Üetliberg-Uto Kulm. Reste eines Mörtelmischwerks (10. Jahrhundert). Sichtbar sind die Mörtelscheibe mit konzentrischen Rechen-
spuren und das Negativ des zentralen Pfostens
(Foto Kantonsarchäologie Zürich).

Vor der Betrachtung des Burgenbaus ist ein Hinweis auf die Königspfalz auf dem Lindenhof in Zürich angezeigt. Im Wesentlichen gelang es Emil Vogt 1937/38, zusätzlich zum spätrömischen Kastell die weitere Entwicklung zum Königshof aufzudecken.²¹ Kleinere Grabungen der vergangenen Jahre brachten weitere Einblicke in die nachrömische Besiedlungszeit.²²

Die Reste der bislang ältesten Steinburg auf Zürcher Kantonsgebiet traten auf dem südwestlich Zürichs gelegenen Üetliberg in den Jahren 1984–86 zu Tage.²³ Drei Mörtelmischwerke weisen auf eine grössere Anlage, die ins 10. Jahrhundert datiert wird (Abb. 2). Bemerkenswert ist der Fund eines zwischen 912/14 und 919 in Zürich geprägten Denars König Rudolfs II. von Hochburgund. Die Münze gilt als Hinweis auf dessen Bauherrschaft. Nach der militärischen Niederlage 919 bei Winterthur endet König Rudolfs II. Machtentfaltung im Zürcher Raum, weshalb wohl auch die Steinburg auf dem Üetliberg unvollendet blieb. Deren geplantes Aussehen und der Realisierungsgrad sind wegen den Geländeüberformungen beim Bau der Burg des 12. Jahrhunderts sowie der neuzeitlichen Bauten unbekannt.

Zu frühen Holzburgen liegen bislang wenige Erkenntnisse vor. Wegen der Erwähnung einer Burg im 10. Jahrhundert zog der Stammheimerberg wiederholt das Interesse auf sich. Zuletzt führte Hugo Schneider 1974–76 Grabungen durch. Aufgrund der ¹⁴C-Daten und der Kleinfunde gelangte er zum Resultat, die mehrteilige Burganlage sei nach einer kurzen Nutzung im 10. Jahrhundert erst im 12. Jahrhundert wieder besiedelt und bereits im 13. Jahrhundert wieder aufgegeben worden.²⁴

Bedeutende Hochadelsburgen

Mit der Mörsburg und der Kyburg bestanden zwei grossflächige Hochadelsburgen, deren Anfänge bislang weitgehend im Dunkeln liegen (Abb. 3–7). Schriftquellen von 1027 und 1079 berichten von Kämpfen um die Kyburg.²⁵ Anhaltspunkte zum Aussehen der frühen Anlage fehlen einstweilen. Insbesondere der das Gelände der späteren Vorburg begrenzende Doppelgraben ist undatiert. Wie auf der Kyburg sind die erhaltenen Bauten der Mörsburg durch eine noch im 12. Jahrhundert einsetzende, mehrheitlich aber im 13. Jahrhundert liegende Bautätigkeit geprägt. Spätestens im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts befanden sich beide Burgen im Besitz der Grafen von Kyburg. Die topografischen Gegebenheiten sowie die Verfügbarkeit des Baumaterials führten zu unterschiedlichen Grundrisskonzepten und Fassadengestaltungen. Bei der Kyburg gruppierten sich fünf Steinbauten – darunter ein Bergfried – und eine Kapelle um einen zentralen Innenhof. Vier Bauten besaßen qualitativvolles Buckelquaderwerk. Auf der Mörsburg wurde 1242d ein älterer Steinbau von etwa 10,5 auf 12,5 m auf drei Seiten mit einer Vormauerung aus Megalithmauerwerk ummantelt und so zu einem donjonartigen Wohnturm ausgebaut.²⁶ Buckelquader fanden hier nur teilweise an den Ecken und für die Gestaltung von Fenstereinfassungen Verwendung. Bereits im 12. Jahrhundert umgaben Umfassungsmauern den Bereich östlich des ersten Steinbaus. Zeitgleich entstand dort ein Wohnbau mit einem repräsentativen Kamin im Obergeschoss.²⁷

Beiden Burgen sind die geräumigen Vorburgen gemeinsam²⁸. Auf jener der Mörsburg verbrannten um 1300 die im Keller eines Speicher-

12 Zum Beispiel Alt-Landenberg, Alt-Wädenswil, Freienstein, Friedberg, Schauenberg und Wulp. Zitate folgen unten.

13 Zum Beispiel Bonstetten und Nänikon: Burg – Kapelle – Friedhof 1996.

14 Zum Beispiel Eugster 1991; Niederhäuser 2003; Sablonier 1979.

15 Boxler 1990.

16 Meyer 1981; 1996.

17 Wild 2006b.

18 Meyer 1979.

19 Reicke 1995.

20 Tauber 1980.

21 Vogt 1948; Kaiser 1996.

22 Küng 2006.

23 Windler 1991; Zäch 1991.

24 Schneider 1991.

25 Wild 2003.

26 Renfer 1995, 467.

27 Obrecht 1981.

28 Wild 2004.



Abb. 3 (links oben): Kyburg. Im Hintergrund die Hauptburg, im Vordergrund die Vorburg mit den beiden markanten Befestigungsgräben (Pfeile) (Foto Patrick Nagy/Simon Vogt, Kantonsarchäologie Zürich).



Abb. 4 (rechts oben): Kyburg, Übersichtsplan; Gräben gerastert (Plan Marcus Moser, Kantonsarchäologie Zürich).

Abb. 5 (rechts: Kyburg. Luftbild der Kernburg von Norden (Foto Patrick Nagy/Simon Vogt, Kantonsarchäologie Zürich).

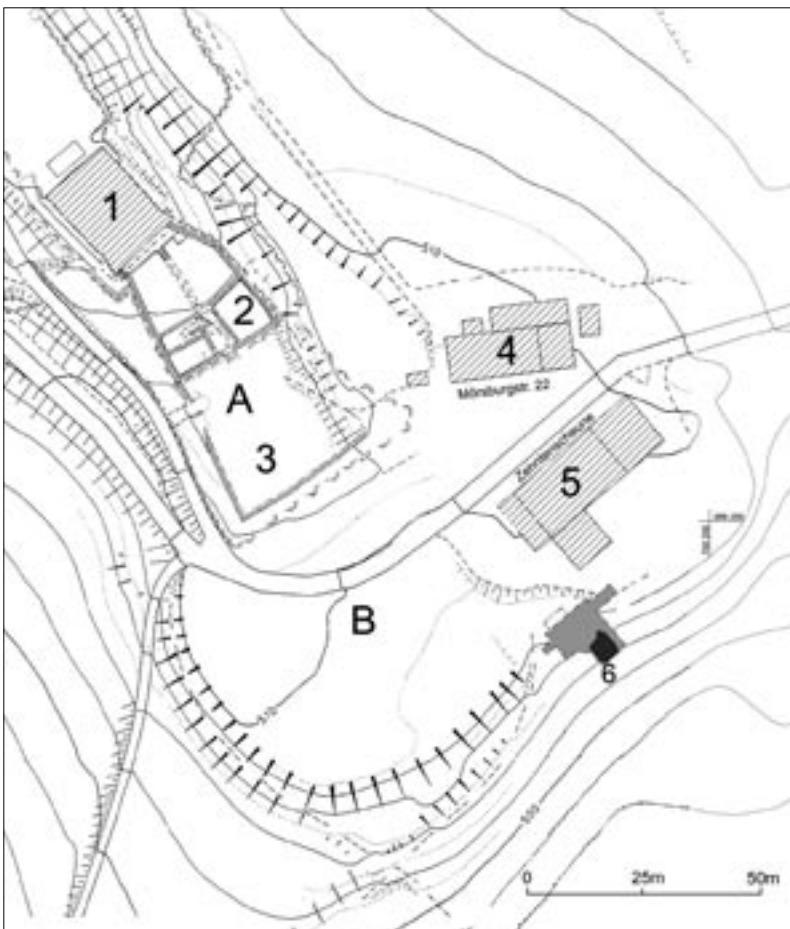


Abb. 6 (links): Mörsburg. Übersichtsplan (Plan Marcus Moser, Kantonsarchäologie).

A Hauptburg; B Vorburg; 1 Wohnturm, mit Kernbau wohl 12. Jh.; 2 1978/79 freigelegter Gebäudekomplex mit Kernbau wohl 12. Jh.; 3 Ummauerter Bereich, bislang weitgehend unerforscht; 4 Kernbau, spätmittelalterlich; 5 Erdkeller, wohl 13. Jh.; 6 Landwirtschaftlicher Speicherbau 13. Jh.

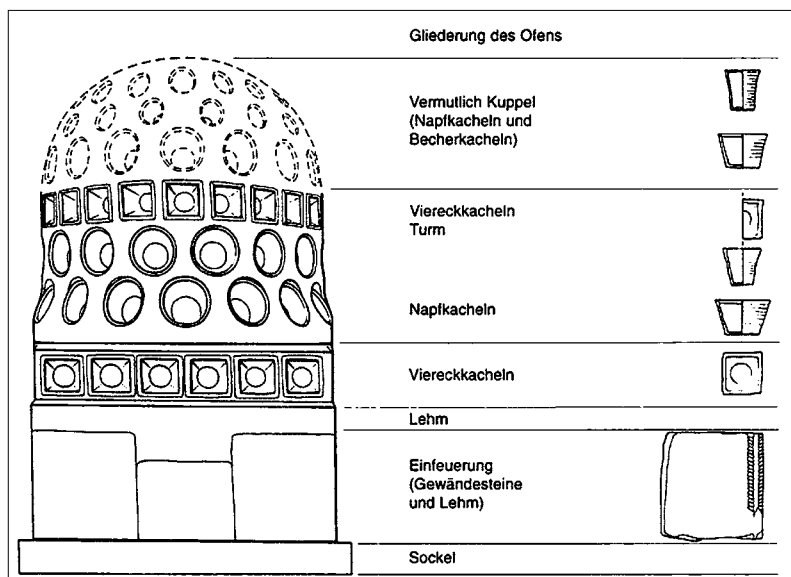
Abb. 7 (unten): Mörsburg, Luftbild der Kernburg von Westen (Foto Patrick Nagy/Simon Vogt, Kantonsarchäologie).





Abb. 8 (oben): Alt-Lägern. Mitte rechts das eiserne Ende des Breithalters eines Webstuhls. Bislang wurden solche Objekte fälschlicherweise als Geschosspitzen interpretiert (Foto Martin Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).

Abb. 9 (rechts): Schauenberg. Rekonstruktionsversuch des Kachelofens (14. Jahrhundert) (Zeichnung Anita Dettwiler, Kantonsarchäologie Zürich).



baus eingelagerten Wintervorräte. Die verkohlten Reste liefern wichtige Einblicke in Vorrathaltung und Speisezettel.²⁹ Vorhanden waren unter anderem zahlreiche Äpfel, Birnen, Baumnüsse, Brombeeren, Walderdbeeren, Erbsen und Mohrrüben, letztere stehen im botanischen Fundgut des Mittelalters bislang einmalig da. Getreide war vor allem in Form von Dreschresten erhalten, welche wohl als Viehfutter dienen sollten.

Haus- und/oder Handwerk

Bei einigen Burgen weisen Funde auf die Ausübung von Handwerken hin. Die Unterscheidung von Hauswerk – den gewerblichen Tätigkeiten zur Herstellung oder Reparatur von Gegenständen des Eigenbedarfs – und dem auf Überschussproduktion für Handel ausgerichteten Handwerk ist allerdings – wie folgende Beispiele illustrieren – selten möglich.³⁰ Im Fundgut der im 12./frühen 13. Jahrhundert besiedelten Burg Alt-Lägern sind neben Halbfabrikaten und Abfällen der Geweihschnitzerei ein wohl als Schwinghebel deutbares Geweihobjekt und ein sog. Breithalter enthalten.³¹ Diese belegen die Tuchherstellung mittels eines Trittwebstuhls (Abb. 8).³² Auf der Üetliburg des 12. Jahrhunderts wurde Buntmetall verarbeitet.³³ Von der im Spätmittelalter besiedelten Burg Freienstein liegt ein für Gold- oder Silberschmiedearbeiten verwendeter kleiner Amboss vor, ein sogenanntes Sperrhorn.³⁴ Eine hufeisenförmige Feuerstelle auf Wulp könnte als Esse eines Hufschmieds gedient haben.³⁵

Kachelöfen auf Burgen

Kachelöfen waren im Kanton Zürich spätestens seit der Zeit um 1100 auf Burgen verbreitet.³⁶ Besonders aufschlussreich sind jene Fundensembles, bei welchen verzierte Lehmreste mit Kachelabdrücken Informationen zum Aussehen der Öfen liefern. So sahen die beiden bei einem Brand 1344 in den Keller des Wohnturms gestürzten Kachelöfen der Burg Schauenberg für die Zeit vergleichsweise bescheiden aus (Abb. 9).³⁷ Im Wohnturm von Freienstein stand im 15. Jahrhundert aufgrund der beim Brand auf den Erdboden hinunter gestürzten Kacheln ebenfalls ein zur Zeit der sonst üblichen kunstvollen spätgotischen Turmöfen denkbar schlichter, vorwiegend aus Teller- und Napfkacheln bestehender Ofen (Abb. 10).³⁸

Die Ofenkeramik liefert auch wichtige Rückschlüsse auf Produktionsorte und damit Handel und Verbreitungsgebiete im Spätmittelalter. So findet die Zugehörigkeit der Burgbesitzer des Schauenbergs zur Ministerialität des Klosters St. Gallen eine Entsprechung beim in die Ostschweiz weisenden Formengut der Ofenkeramik.³⁹ Bei den Reliefkacheln des 14. und 15. Jahrhunderts zeigen modelgleiche Abdrücke die Verbreitung und Beliebtheit der Motive in den Städten und auf den benachbarten Burgen (Abb. 11 und 12).⁴⁰

29 Kühn u. a. 2003; Kühtreiber 2006, besonders 149.

30 Krauskopf 2005; Meyer 1999.

31 Windler 2003.

32 Windler 2005; Rast-Eicher/Windler 2006, besonders 34.

33 Windler 1991, 79.

34 Wild 2006a, 86, 98.

35 Bader 1998, 78.

36 Matter/Wild 2003; Tauber 1980, 292 f.

37 Winiger/Matter/Tiziani 2000, 55–66.

38 Wild 2006a, 90–92.

39 Winiger/Matter/Tiziani 2000, 55–66.

40 Dubler u. a. 2006, 113–116; Bitterli/Grütter 2001, 83–103; Wild 2006a, 89.

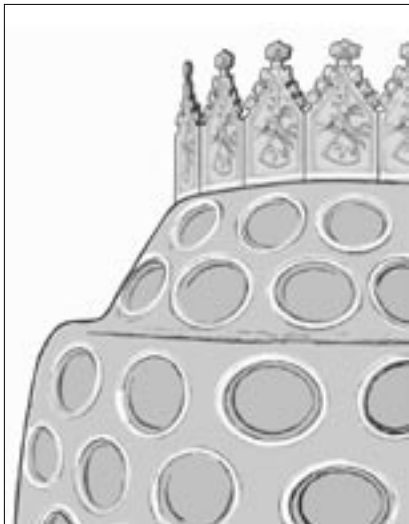


Abb. 10 (links): Freienstein. Rekonstruktionsversuch des jüngsten Kachelofens (mittleres 15. Jahrhundert) (Zeichnung Marcus Moser, Kantonsarchäologie).

Abb. 11 (Mitte): Freienstein. Fragment einer Nischenkachel eines älteren Kachelofens. Modelgleiches, unglasiertes Kachelfragment aus der Stadt Winterthur (spätes 14./frühes 15. Jahrhundert) (Foto Martin Bachmann, Kantonsarchäologie).

Abb. 12 (rechts): Dübelstein. Kranzkachel mit je einem tanzenden Affen und Narren (zweite Hälfte 15. Jahrhundert). Kacheln mit demselben Motiv liegen unter anderem auch aus der Stadt Zürich und von Alt-Wädenswil vor (Foto Martin Bachmann, Kantonsarchäologie).

Soweit aufgrund der ausgegrabenen Burgen beurteilbar, herrschte im Kanton Zürich der als Schacht bis auf eine Grundwasserschicht abgetiefte Sodbrunnen vor. Daneben sind auch Filterzisternen vertreten.⁴¹ Häufig sind die Schächte innerhalb der Besiedlungszeit einer Burg mangels stratigrafischer Anbindung an die Siedlungsschichten nicht genau datierbar.⁴² Mit 57 m ist jener in der städtischen Vorburg von Neu-Regensberg am tiefsten.⁴³ Ansonsten bewegt sich die Tiefe zwischen 14 und 33 m. Üblich waren runde Schachtdurchmesser. Der schweizweit einzigartige quadratische, mit 2,2 m Seitenlänge beachtlich breite Schacht auf Freienstein dürfte auf den Einsatz von Bergleuten zurückzuführen sein (Abb. 13).⁴⁴

Von den aus dem Grundwasserbereich des 29 m tiefen Sod von Friedberg geborgenen Funden aus Holz und Leder sei das Blashorn aus Tannenholz speziell herausgegriffen, das vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Brunnenschacht hinunterfiel (Abb. 14).⁴⁵ Dessen Bauweise erinnert zwar an Alphörner, doch unterscheiden sich die geringe Grösse von etwas über 40 cm und die geschnitzten Anblasöffnung von jenen. Blasbar waren wohl nur zwei oder drei verschiedene Töne, was zum Übermitteln von Signalen etwa bei der Jagd, beim Viehhüten oder im Krieg ausreichte.



Abb. 13 (links): Freienstein. Bislang der einzige Sodbrunnenschacht mit quadratischem Querschnitt der Schweiz (13. Jahrhundert oder jünger) (Foto Kantonsarchäologie Zürich).

Abb. 14 (rechts): Friedberg. Aus dem Sodbrunnen stammt dieses einmalige Blashorn (13./14. Jahrhundert). Das Instrument aus Tannenholz ist rund 40 cm lang (Foto Thomas Bitterli, Basel).

Wasserversorgung

41 Bitterli 2007b.

42 Die gemauerte Schachtverkleidung des Sodbrunnens auf Alt-Landenberg steht auf einem Eichenholzrahmen. Eine Probenentnahme zur Dendrodatierung ist vorgesehen. Drack 1967.

43 Conrad 2007.

44 Wild 2006a, 86, 107 f.

45 Müller 1981, 38–44, 52–59.



Militärische Bedeutung

Wie andernorts bestand auch im Gebiet des Kantons Zürich ein Missverhältnis zwischen der architektonischen Wehrhaftigkeit und dem militärischen Wert der mittelalterlichen Burgen.⁴⁶ Rückte eine gut organisierte Belagerungstruppe an, suchte die Besatzung das Heil in der Flucht wie etwa auf dem Schauenberg 1344 oder in der Übergabe nach langer Belagerung wie in Greifensee 1444.⁴⁷ (Wohn-) Burgen waren in der Regel kaum auf militärische Ernstfälle vorbereitet. Beispielsweise waren die beiden auf der Burgruine Freienstein zusammen mit drei Schwertern gelagerten Handfeuerwaffen nicht mehr funktionsfähig, als der Wohnturm zwischen 1429 und 1474 aus unbekanntem Gründen ausbrannte (Abb. 15).⁴⁸

Der Übergang zur Neuzeit

Am Ende des Mittelalters war der grösste Teil der Burgen bereits verlassen. Bei den als Verwaltungszentren der Zürcherischen Landvogteien oder als Gerichtsherrensitze genutzten Anlagen untersuchte man bislang vor allem baugeschichtliche und architektonische Aspekte.⁴⁹ Umfangreiche archäologische Kleinfunde und zeitgenössische Inventare liegen von Dübelsstein,⁵⁰ von Alt-Regensberg⁵¹ und der Johanniterburg Alt-Wädenswil⁵² vor. Wie das hoch- und spätmittelalterliche Fundgut zeugen sie vom Bestreben der BurgbewohnerInnen, einem aufwändigen repräsentativen Lebensstil zu frönen.

lic. phil. Werner Wild

Kantonale Baudirektion/ARV/Kantonsarchäologie
Stettbachstrasse 7, CH-8600 Dübendorf
werner.wild@bd.zh.ch

46 Meyer 2006.

47 Winiger/Matter/Tiziani 2000, 81–84, 94 f.; Leuzinger 1956; Gubler 1978, 467, 490–501.

48 Wild 2006a.

49 Renfer 2003.

50 Dubler u. a. 2006.

51 Schneider 1979.

52 Bitterli/Grütter 2001.



Abb. 15: Freienstein. Zwei Faustbüchsen (letztes Viertel 14. Jahrhundert); rechts mit geplattem Lauf und abgesprengter, daher fehlender Pulverkammer; links Pulverkammer mit Schäftungsdorn und eingeschobenem Haken zum Einhängen an einer Brüstung, Lauf abgesägt (Foto Martin Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).

- Bader, Christian: Die Burg Wulp bei Künsnacht (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 25). Basel 1998.
- Bader, Christian/Wild, Werner: Die topographische Vermessung von Bodendenkmälern; in: Mille Fiori. Festschrift für Ludwig Berger (Forschungen in Augst 25). Augst 1998.
- Bitterli, Thomas (Bearb.) (2007a): Burgenkarte der Schweiz–Ost. Wabern 2007.
- Bitterli-Waldvogel, Thomas (2007b): Sodbrunnen und Zisternen. Eine regionale Übersicht der Wasserversorgung von mittelalterlichen Burgen in der Schweiz; in: Wasser auf Burgen im Mittelalter (Geschichte der Wasserversorgung 7). Mainz 2007, 287–296.
- Bitterli, Thomas/Grütter, Daniel: Alt-Wädenswil. Vom Freiherrenturm zur Ordensburg (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 27). Basel 2001.
- Bofinger, Jörg/Kurz, Siegfried/Schmidt, Sascha: Hightech aus der Luft für Bodendenkmale. Airborne Laserscanning (LIDAR) und Archäologie; in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 36, 2007, 153–158.
- Boxler, Heinrich: Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden (Studia Onomastica Helvetica 2).²Arbon 1990.
- Burg – Kapelle – Friedhof, Rettungsgrabungen in Nänikon bei Uster und Bonstetten (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 26). Zürich/Egg 1996.
- Conrad, Raeto M.: Die Tiefbrunnen im Burgstädtchen Regensberg/Zürich und auf dem Stammsitz der Habsburger im Aargau; in: Wasser auf Burgen im Mittelalter (Geschichte der Wasserversorgung 7). Mainz 2007.
- Drack, Walter: Bauma (Bez. Pfäffikon), Ruine Alt-Landenberg; in: Zürcher Denkmalpflege, 3. Bericht 1962/63. Zürich 1967, 13–24.
- Dubler, Reto/Keller, Christine/Stromer, Markus/Windler, Renata: Vom Dübelstein zur Waldmannsburg. Adelsitz, Gedächtnisort und Forschungsobjekt (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 33). Basel 2006.
- Dutescu, Eugen/Heunecke, Otto/Haberstroh Jochen/Schlicksbier, Gregor: Auferstanden aus Ruinen. Die virtuelle Rekonstruktion der Hohenburg; in: Das archäologische Jahr in Bayern 2005. Stuttgart 2006, 165–167.
- Eugster, Erwin: Adlige Territorialpolitik in der Ostschweiz. Kirchliche Stiftungen im Spannungsfeld früher landesherrlicher Verdrängungspolitik. Zürich 1991.
- Glutz, Rudolf: Burgenforschung mit dem Theodolith. Archäologische Prospektion auf vier Zuger Burgstellen mit Hilfe der Bussolentachymetrie; in: Tugium 14, 1998, 85–94.
- Glutz, Rudolf/Grewe, Klaus/Müller, Dietrich: Zeichenrichtlinien für topographische Pläne der archäologischen Denkmalpflege. Köln 1984.
- Gubler, Hans M.: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, 3 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 66). Basel 1978.
- Högl, Lukas: Burgen im Fels. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen der Schweiz (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 12). Olten/Freiburg 1985.
- Kaiser, Reinhold: Castrum und Pfalz in Zürich: Ein Widerstreit des archäologischen Befundes und der schriftlichen Überlieferung? in: Fenske, Lutz (Hrsg.): Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11, 4). Göttingen 1996, 84–109.
- Krauskopf, Christof: Tric-Trac, Trense, Treichel: Untersuchungen zur Sachkultur des Adels im 13. und 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung A 11). Braubach 2005, 73–78.
- Kühn, Marlu/Szostek, Roman/Windler, Renata u. a.: Äpfel, Birnen, Nüsse. Funde und Befunde eines Speicherbaus des 13. Jahrhunderts bei der Mörsburg; in: Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000 (Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 16). Zürich/Egg 2002, 271–308.
- Kühtreiber, Thomas: Ernährung auf mittelalterlichen Burgen und ihre wirtschaftlichen Grundlagen; in: Zeune, Joachim (Hrsg.): Alltag auf Burgen im Mittelalter (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B 10). Braubach 2006, 145–158.
- Küng, Fabian: Das Zürcher Kastell im Umbruch. Die bauliche Entwicklung des Lindenhofs im frühen Mittelalter; in: Stadt Zürich, Archäologie und Denkmalpflege 2003–2006. Zürich 2006, 20–23.
- Leuzinger, Heinrich: Das Schloss Greifensee. Archäologische Untersuchungen und Aussenrestauration 1948–1953; in: Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 16, 1956, 207–234.
- Matter, Annamaria/Wild, Werner: Frühe Kachelöfen aus dem Kanton Zürich: Archäologische Funde und Befunde (12.–15. Jahrhundert); in: Endres, Werner/Spindler, Konrad (Hrsg.): Beiträge vom 34. Internationalen Hafnererei-Symposium auf Schloss Maresch in Bozen/Südtirol 2001 (Nearchos 12). Innsbruck 2003, 261–270.
- Meyer, Werner: Rodung, Burg und Herrschaft; in: Burgen aus Holz und Stein (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 5). Olten/Freiburg 1979, 43–80.
- Meyer, Werner: Der Burgenbau im kyburgischen Machtbereich; in: Die Grafen von Kyburg, Kyburger-Tagung 1980 in Winterthur (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 8). Olten/Freiburg 1981, 69–85.
- Meyer, Werner: Habsburgischer Burgenbau zwischen Alpen und Rhein. Ein Überblick; in: Kunst und Architektur in der Schweiz 47, 1996, 115–124.
- Meyer, Werner: Die Burg als Wirtschaftszentrum; in: Böhme, Horst Wolfgang u. a. (Hrsg.): Burgen in Mitteleuropa, ein Handbuch. Stuttgart 1999, 189–93.
- Meyer, Werner: Ward die vesti gewonnen und zerbrochen. Der Kampf um feste Plätze im Mittelalter; in: Wagener, Olaf/Lass, Heiko (Hrsg.): ...*wurfen hin in steine / gröze und niht kleine*... Belagerungen und Belagerungsanlagen im Mittelalter (Beihefte zur Mediävistik 7). Frankfurt 2006, 109–132.

- Müller, Felix: Die Burgstelle Friedberg bei Meilen am Zürichsee; in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 9, 1981, 7–90.
- Niederhäuser, Peter (Hrsg.): Alter Adel – neuer Adel? Zürcher Adel zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 70). Zürich 2003.
- Obrecht, Jakob: Die Mörsburg. Die archäologischen Untersuchungen von 1978/79; in: Die Grafen von Kyburg. Kyburger-Tagung 1980 in Winterthur (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 8). Olten/Freiburg 1981, 129–176.
- Rast-Eicher, Antoinette/Windler, Renata: „mit den Füßen weben“. Tradition und Innovation in der mittelalterlichen Webstuhltechnologie; in: Kleidung im Mittelalter. Kunst und Architektur in der Schweiz 11, 2006, H. 4, 29–35.
- Reicke, Daniel: „von starken und grossen flüejen“. Eine Untersuchung zu Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen im Gebiet zwischen Alpen und Rhein (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 22). Basel 1995.
- Renfer, Christian: Die Bedeutung der Dendrochronologie für die Arbeit der Denkmalpflege und für die Landesgeschichte, Katalog der dendrochronologisch datierten Schlüsselbauten im Kanton Zürich; in: Zürcher Denkmalpflege 11. Bericht 1983–1986, 4. Teil. Zürich/Egg 1995, 113–187.
- Renfer, Christian: Von der Burg zum Landsitz. Zürcherischer Herrschaftsbau zwischen Spätmittelalter und Neuzeit; in: Niederhäuser 2003, 143–164.
- Sablonier, Roger: Adel im Wandel, Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 66). Göttingen 1979.
- Schneider, Hugo: Die Schnabelburg; in: Blätter der Vereinigung „Pro Sihltal“ 7, 1952, 2–12.
- Schneider, Hugo: Sellenbüren; in: Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 14, 1953, 68–81.
- Schneider, Hugo: Multberg; in: Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 15, 1954, 65–80.
- Schneider, Hugo: Die Burgruine Alt-Regensberg im Kanton Zürich. Bericht über die Forschungen 1955–57 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 6). Olten/Freiburg 1979.
- Schneider, Hugo: Stammheimerberg ZH, Bericht über die Forschungen von 1974 bis 1976; in: Pfostenbau und Grubenhaus. Zwei frühe Burgplätze in der Schweiz (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 17). Basel 1991, 3–73.
- Tauber, Jürg: Herd und Ofen im Mittelalter (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7). Olten/Freiburg 1980.
- Vogt, Emil: Der Lindenhof in Zürich. Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen. Zürich 1948.
- Wild, Werner: Die mittelalterlichen Bauten auf der Kyburg, Kanton Zürich. Eine Bestandsaufnahme mit neuen Erkenntnissen; in: Mittelalter 8, 2003, 61–98.
- Wild, Werner: Zwischen Vorburg und Stadt. Drei Beispiele aus dem Kanton Zürich; in: Château Gaillard 21, 2004, 295–301.
- Wild, Werner (2006a): Die Burgruine Freienstein. Ausgrabungen 1968–1982; in: Archäologie im Kanton Zürich 2003–2005 (Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 18). Zürich/Egg 2006, 75–144.
- Wild, Werner (2006b): „*scriptor comitis*“ – Burg – Bautätigkeit? Arbeitshypothesen anhand einiger Beispiele („*et alii quamplures!*“); in: Krenn, Martin/Krenn-Leeb, Alexandra (Hrsg.): Burg und Funktion (Castrum Bene 8; Archäologie Österreichs Spezial 2). Wien 2006, 209–227.
- Windler, Renata: Das Mittelalter; in: Baur, Irmgard u. a.: Üetliberg, Uto-Kulm, Ausgrabungen 1980–1989 (Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9). Zürich 1991, 55–73.
- Windler, Renata: Burgruine Altlägern: Archäologische Forschung vor 100 Jahren; in: Meier, Rolf/Meier, Bruno (Hrsg.): Die Lägern. Eine Gratwanderung. Baden 2003, 120–122.
- Windler, Renata: Keine Geschosspitze, sondern Webstuhlteil. Zum Nachweis eines Trittwebstuhls auf der Burg Alt-Lägern (Kanton Zürich); in: Mittelalter 10, 2005, 120–122.
- Winiger, Josef/Matter, Annamaria/Tiziani, Andrea: Die Burg Schauenberg bei Hofstetten. Zeugnisse eines Burgenbruchs (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 33). Zürich/Egg 2000.
- Zäch, Benedikt: Die Üetliburg im Lichte der historischen Quellen; in: Baur, Irmgard u. a.: Üetliberg, Uto-Kulm, Ausgrabungen 1980–1989 (Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9). Zürich 1991, 273–289.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich: Zürcherische Burgen; in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 48/49, 1894/95, 293–391.